

170/68
BIBLIOTHECA
MUSEI
HISTORICO-NATURALIS
MUSEI
HISTORICO-NATURALIS

D a s E r k e.

1.

Wenn ich mir ein Mädchen wähle,
So blick ich nicht in ihr Gesicht:
Ich blicke tief in ihre Seele,
Ob die aus ihrem Auge spricht.

2.

Sie sey nicht stolz in Sprach und Mienen,
Ihr Gang sey einfach und Gewand;
Sie lerne Menschen sich gewinnen,
Durch unglücklichsten Verstand.

3.

Beschwängigkeit sey ihr nicht eigen,
Die sonst der Weiber Stückenpferd;
Sie denke viel, und lerne schweigen,
Denn dieß erhöht der Mädchen Werth.

4.

Nicht Eitelkeit muß sie beseeelen,
Zusruhen lerne sie stets sehn:
Und sollt es ihr an etwas fehlen,
So klage sie mir es an.

5.

entlang sie auch nicht auf offnen Bällen,
Durch Unmuth und Beschicklichkeit,
Wenn sie sich nur weiß zu empfehlen,
Woh man ihr volle Achtung zehlet.

6.

In sanftes Wesen muß sie zieren,
Woh andere Fehler überwiegt;
Und wagt man es sie zu verführen,
So werde sie doch nie bestigt.

7.

Wird treue ihr Herz für mich stets schlagen,
Mit immer gleichem Hochgefühl,
Dann wird' ich Alles für sie wagen,
Wein anderes Ich sey ich an's Spiel.

8.

Und sollte sie mein Weibchen werden,
Ew sie mein Stolz, mein Glück, mein Ruhm,
Das liebste mir auf Gottes Erden,
Sie sey mein schönstes Eigenthum.

9.

Wird sie mir dann ein Angedenken,
(O der Gedanke macht schon reich,
Aus nie verblähten Schooß mir schenken,
Dann werd' es seiner Mutter gleich.)

10.

Noch ach! wo werd' ich diese finden?
In welchem Welttheil wohnet sie?
Auf welchen Hbh'n in welchen Gründen?
O theures Bild der Phantasie!

11.

Ja groß und herrlich sind die Träume,
Wie man von solchem Glück sich macht;
Doch werden höchstens sie im Reime,
Zur Wirklichkeit niemahls gebracht.

1770/69
BIBLIOTHEK
DES
ZWEYTEN

Das Zweyte.

1.

Es ist die Welt ein Quodlibet,
Das sagen die Gelehrten;
Wer diese Deutung nicht versteht,
Kennt nichts auf Gottes Erden.

2.

Es sey indessen wie es will,
Die Wahrheit gilt noch immer,
Ein Plauderer schweigt niemahls still,
Die Zeiten werden schlimmer.

3.

Die Schurken seh'n so ehrlich aus;
Doch man sie nicht mehr kennet,
Und endlich g'hts kein einzig Haus,
Wo man nicht Kerzen brennet.

4.

Die Juden seh'n den Christen gleich,
Die rufen den Gelehrten;
Wer arm ist der ist gar nicht reich,
So sagen die Bartschren.

5.

Wer lange lebt, wird endlich alt,
Wer hungert der thut fasten;
Im Winter ist es meistens kalt,
Wer Geld hat thut's im Kasten?

6.

Wer nicht gut auf zwey Augen steht,
Der kauft sich eine Brille;
Und dennoch glaubt man es geschieht,
Dass vieles in der Stille.

7.

Wer die ganze Rechenkunst,
Nur heut zu Tage schreiet,
Wie leicht kann man durch Schurz und Gunk,
Den besten Menschen schneiden.